

Der Spiegel,

politisch-belletristisches Tageblatt.

Pränumerations-Bedingnisse:
Für Post u. Ofen halbjährlich 5 fl. 30 kr.,
vierteljährlich 2 fl. 45 kr.
Mit täglicher Zustellung in's Haus
halbjährlich 6 fl. C. M.
vierteljährlich 3 „ „
Mit Postversendung halbjährlich
7 fl. 30 kr. C. M.
vierteljährlich 3 fl. 45 kr. C. M.

Insertionsgebühren:
Für die Einrückung einer Amal ge-
spalteten Petitzeile 3 kr., bei 3mal-
ger Insertion nur 2 kr. C. M.
Expeditiionsgewölbe:
Universitäts-Gasse, Nr. 4.
Redaktion:
im selben Hause, im 1. Stock.

Nro. 175.

Montag, 2. August.

1852.

Oesterreich.

Wien. Die Verhandlungen, welche zwischen Oesterreich und Rußland wegen Anschluß der Telegraphenlinie schwebend waren, sind, wie man vernimmt, jetzt beendet. Rußland nahm, ohne jedoch definitiv beizutreten, die Bestimmungen des österreichisch-deutschen Telegraphenvereines, unter dem Bedinge an, daß das Aufsenden von Privatdepeschen mit Ausnahme der Kournotirungen nach Rußland vorläufig untersagt bleibe.

* Im Einverständnisse mit dem Finanzministerium hat die Nationalbankdirektion den Kredit der hiesigen Bankiers beschränkt, und bei den meisten auf ein Drittel des Eskompts herabgesetzt.

* Ueber die Verhandlungen der Wiener Zollkonferenzen gibt ein eben in der k. k. Staatsdruckerei erschienenenes Werk sehr wichtige authentische Aufschlüsse. Die gegen die Zoll- und Handelseinkünfte vorgebrachten Einwürfe werden zugleich mit Geistesstärke widerlegt; namentlich werden die aus dem Tabakmonopol in Oesterreich erhobenen Anstände einer umfassenden Beleuchtung unterzogen.

* Die Konferenz des deutsch-österreichischen Postvereines wird wahrscheinlich erst im nächsten Jahre in Wien zusammentreten, wo vorzugsweise über die Regelung des Güterporto's verhandelt werden soll.

* Die Fürstenthümer Lippe-Deimold und Schaumburg-Lippe, welche bereits als zum deutsch-österreichischen Postvereine gebrüg aufgeführt worden, werden mit 1. August wieder aus demselben ausgeschieden, da die zwischen den Regierungen der beiden Fürstenthümer und fürstl. Thurn- und Taxis'schen Genera-Postdirektion im Zuge gewesenen Verhandlungen nicht zu dem gewünschten Ergebnisse geführt haben.

* Das Sanitäts- und Wohlthätigkeitswesen im österreichischen Kaiserstaate weist, nach den „Statistischen Mittheilungen“ für das Jahr 1849 folgende Zahlenangaben nach, als: 5935 Aerzte, 6293 Wundärzte, 15,673 Hebammen, 2309 Apotheken, 634,513 geimpfte Kinder, 330 Krankenhäuser, 159 Militärspitäler, 40 Irrenhäuser mit 6254 Kranken, 40 Gebärdhäuser, 33 Findelhäuser, 1351 Versorgungshäuser und 7173 Armeninstitute. Für sämtliche Wohlthätigkeits-

anstalten wurden im Jahre 1849 ungefähr 11,700,000 Gulden verwendet.

* Die Statthalterei in Prag hat der evangelischen Geistlichkeit in Böhmen die Anwendung der Bezeichnungen: „evangelischer Pfarrer“ und „böhmische Diözese“ auf evangelisch-kirchliche Verhältnisse untersagt. Auch wurde der kgl. Gesellschaft der Wissenschaften in Prag, in deren „Handbuch des Königreiches Böhmen für 1851“ die der Aufsicht akatholischer Superintendenten unterstehenden Distrikte „Diözese“ genannt werden, bedeutet, bei der Herausgabe des Handbuchs für künftiges Jahr diesen Ausdruck zu vermeiden.

Deutschland.

** Man bespricht gegenwärtig in Preußen den Plan, eine höhere Besteuerung der Pässe zu Reisen in das Ausland einzuführen. Die Reize des Vergnügens wegen nehmen in neuerer Zeit sehr zu, und man glaubt durch ein höhere Besteuerung derselben könnte, wie das Beispiel in Rußland zeige, eine erhebliche Einnahme zu erzielen sein.

** Eine auffallende Erscheinung wird nach der „Bohemia“ aus Hamburg und Bremen berichtet. In beiden Häfen sind in neuester Zeit Schiffe mit einigen Hundert nach Amerika ausgewanderten Deutschen zurückgekehrt, und es wurden dazwischen im Laufe der letzten Woche noch andere Rückwanderer, etwa 600 an der Zahl erwartet.

** Bekanntlich hat der Senat von Frankfurt den politischen Ausschuss der deutschen Bundesversammlung erucht, ihm speziell die Bestimmungen der neuen Frankfurter Verfassung anzugeben, welche als den Bundeszwecken zuwider erachtet werden. Darauf soll nun der Ausschuss dem Senate eine Note haben zuteilen lassen, worin er zurückweisend bemerkt, der Senat müsse selbst wissen, wie weit er sich in den Verfassungsänderungen von den Bundesverträgen und Bundesbeschlüssen entfernen habe.

** Die braunschweig'sche Erbfolgefrage bildet gegenwärtig den Gegenstand erster Verhandlungen. Der Herzog Wilhelm ist bestrebt, seiner eventuellen Nachkommenchaft die Thronfolge auch für den Fall zu sichern,

daß der Herzog Karl ebenbürtige Nachkommen hinterlassen sollte.

Berlin, 28. Juli. Der König wird in Putbus von dem Könige von Dänemark besucht werden.

** Von einer Seite will man die nächste Kammer-session zu einer glänzenden machen, von der anderen Seite wird ihr ein mattes Hinsiechen in Aussicht gestellt.

** In ganz Preußen bestehen 5 Schiffahrtsschulen; die meisten Schüler zählt die Schule zu Stettin.

Belgien.

Brüssel, 26. Juli. Bekanntlich hat das Ministerium am Tage seiner Demission von der französischen Regierung eine vorläufige Verlängerung des zu Ende gehenden Zoll- und Handelsvertrages verlangt, damit seine Nachfolger Zeit zur Aufnahme der neuen Zollunterhandlungen finden. Dem „Observateur“ zufolge hat die französische Regierung mit „unerhörten Forderungen“ darauf geantwortet. Sie hat nämlich zwei Bedingungen gestellt, unter welche sie die Verlängerung gewähren will; sie verlangt vorläufig eine Konvention, welche den Nachdruck aufhebt und eine zweite Konvention, welche die Unterdrückung des Schmuggels betrifft. Das belgische Ministerium habe es nicht für angemessen befunden, solche Bedingung einzugehen.

** Edard Duinet hat sich zu Brüssel dieser Tage mit einer Wallachin verheiratet. Seinem Aufenthalt in Belgien sind bisher keine Hindernisse in den Weg gelegt worden. Auch der Dichter Ponsard ist jetzt hier.

Frankreich.

Paris, 26. Juli. Der „Ami de l'Ordre“ gibt ein Verzeichnis aller seit dem 2. Dezember zum größten Theil wegen Eidverweigerung zurückgetretenen oder abgetretenen Professoren in Frankreich. Die Zahl derselben beträgt nicht weniger als 29.

** Das „Morning Chronicle“ bringt eine Nachricht, die, wenn sie sich bestätigen sollte, von der äußersten Wichtigkeit wäre. Es soll nämlich am 20. Mai 1852 ein Vertrag, die eventuelle Proklamirung des Kaiserreiches betreffend, zwischen den drei nördlichen Mächten unterzeichnet, ratifizirt und ausgewechselt worden sein.

Feuilleton.

Margarethe Fuller.

Ein Charakterbild.

(Fortsetzung.)

Diese erste Freundschaft ist eines der Ereignisse in dem Leben Margarethen's, welches am Besten gewisse Seiten ihres Charakters erklärt. Sie hatte den tiefsten Abscheu vor allem Gemeinen, und hätte gewünscht, daß das Leben in seine kleinsten Einzelheiten schön sei. Die Freundschaft der edlen Engländerin, indem sie ihr eine Gelegenheit zum Vergleich darbot, die ihr bisher gefehlt hatte, erklärte ihr die angeborene Abneigung, welche sie stets gegen das Kleinliche und Geringe gefühlt, und machte sie immer bedauern, daß sie nicht anderwärts als in ihrer Familie erzogen sei.

Die Abreise der Fremden war für Margarethe ein großer Schmerz; die Leere, welche seit einigen Monaten verschwunden, kehrte zurück, indem sie noch mehr Kummer mit sich brachte, als in der Vergangenheit. „Ich weiß nicht, was dieses Kind quält“, sagte eines Tages der Vater, „sie ist nicht krank, aber gewiß wird sie schwachsinzig; lassen wir sie in eine andere Luft kommen.“ Und um diese löbliche Absicht auszuführen, bringt er sie in die Pension der Mistress Prescott zu Groton in Massachusetts. Dort, inmitten ihrer jungen Gefährtinnen, konnte ihr Charakter sich nicht verändern, noch das innere Fieber, welches sie verzehrte, sich beruhigen. Ihrer Seele war einmal die Form gegeben und die exzentrische Richtung ihres Geistes, die sich in der vollständigsten Einsamkeit, in der sie gelebt, nicht offenbaren konnte, zeigte sich sogleich, als sie in Berührung mit einer zahlreichen Gesellschaft gebracht wurde. Lelia in der Pension kann nie unerklärlicher für ihre Gefährtinnen gewesen sein, als Margarethe Fuller. Sie gewährte ihren Freundinnen das Schauspiel einer Ungleichheit der Laune, welche zuerst eine lebhaft Neugierde in ihnen erregte, aber sie bald darauf belästigte. Verdrießlich und antheilvoll, phantastisch, leidenschaftlich, zuweilen die Einsamkeit suchend und alle ihre Verachtung süßlich lassend, dann wieder sich den Anfällen wilder Freude hingebend, besaß sie damals den Charakter,

welchen die Orientalen den sich drehenden Derwischen be-
maßen; sie begeisterte sich an dem Fall ihrer Worte, an ihrem Gesang und ihren Schritten, und dann fiel sie zusammen in fiebernder Erregung. Ihre Kleidung zeichnete sich immer durch irgend eine Seltsamkeit aus, die durch die Vorsteherin verbessert, im nächsten Augenblicke wieder zum Vorschein kam. Einmal unter Anderem kam sie auf den Einfall, sich die Wangen zu schminken, als Einfall, welcher drohte, zur Gewohnheit auszuarten, ein sie davon abgebracht wurde durch einen sehr unschuldigen Scherz ihrer Gefährtinnen, der beinahe schlimme Folgen gehabt hätte. Eines Tages steht sie die Pensionairinnen sämtlich auf sich zukommen und ihr in's Gesicht lachen, mit ungewöhnlich gerötheten Wangen. Da geräth sie in Zorn und ein teuflischer Gedanke erwachte in ihr; sie rächt sich, indem sie zwischen ihren Gefährtinnen Keime des Hasses austreut, indem sie Neid und Eifersucht unter ihnen erregt, heimlich ihre freundschaftlichen Beziehungen untergräbt, bis eines schönen Abends ihre perfiden Machinationen entdeckt werden, und sie sich aufgefördert sieht, auf die ihr gemachten Anschuldigungen zu antworten. Dieser Schlag traf sie bis in's Herz und brachte sie in eine Verzweiflung, der sie beinahe unterlag. Sich der Lüge anklagt zu sehen, sich gedemüthigt fühlen, untergeordnet in diesem Augenblicke allen jenen Personen, vor denen ihre Schande aufgedeckt war, das war zu viel auf einmal für dieses stolze Kind. Von da an versprach sie, immer der Wahrheit treu zu bleiben und ihren Stolz zu beugen; sie hat das erste dieser Versprechen gehalten, aber was den Stolz betrifft, so behielt sie ihn immer.

II.

Als Margarethe die Pension verließ, kehrte sie zu ihren Eltern zurück, welche bis 1833 in Cambridge wohnten, und dann nach Groton zogen. Stellen wir uns Margarethen in diesen ersten Jahren der Jugend vor. Sie ist bereits das, was sie ihr ganzes Leben sein wird, suchend und nicht findend, unruhig, genöthigt, wenn wir so sagen dürfen, sich von ihrem eigenen Wesen zu nähren und sich selbst zu verzehren; denn niemals hatte eine Frau ein traurigeres Schicksal als Margarethe; die Gelegenheiten, sich in ihrer ganzen Kraft zu betheiligen, entgingen ihr; die großen Er-

eignisse fehlten ihrem Leben. Margarethe war nicht schön, und ihr Anblick war nichts weniger, als verführerisch; lächerliche nervöse Zuckungen, ein unangenehmer Ton der Stimme, eine hochmüthige Redeweise, das waren nicht eben Eigenschaften, um die Herzen zu gewinnen. „Alles an ihr stieß beim ersten Anblick zurück“, sagt Emerson, „und als man sie mir zuerst vorstellte, sagte ich zu mir selbst: Wir werden niemals lange Menage mit einander machen. Sie machte einen unangenehmen Eindruck auf die Personen, die sie zum ersten Male sahen in einem solchen Grade, daß man wünschte, nicht mit ihr in einem Zimmer zu sein.“ — Margarethe wußte das Alles und sie litt gewiß darunter; jedoch war es ihr gegeben, ihre Häßlichkeit leichter zu ertragen, als es bei den anderen Frauen sonst der Fall zu sein pflegt; das innere Leben erlittete in ihr die Leidenschaften. Uebrigens entzog sie sich früh dem gewöhnlichen Lauf der Leidenschaften und suchte anstatt der Liebe die Freundschaft. Ihre Häßlichkeit wurde etwas durch die Kunst gemildert, in der sie sich zu kleiden verstand; „so wie auch“, sagt einer ihrer ersten Freunde, Herr Henri Hedge, „durch ihre blonden und üppigen Haare, durch ihren ausgezeichneten Tanz und ihre „thätigen“ Augen, welche durchdringende Blicke auf alle Diejenigen warfen, mit denen sie sich unterhielt, und besonders durch die anmuthige Haltung ihres Kopfes und Halses, welche das Hervorstechende an ihrer persönlichen Erscheinung waren. Der Widerwille, den sie beim ersten Anblick erregte, schwand sehr schnell, wenn man sie hatte sprechen hören. In der Unterhaltung fand sie nicht ihres Gleichen in Amerika; jedoch bezauberte sie weniger als sie in Verwunderung setzte; sie urtheilte mehr gebieterisch als einschmeichelnd; der Widerspruch war ihr gegenüber unmöglich. Herrschsüchtig und angreifend erschreckte sie fast Diejenigen, die sie anredeten, wenn sie sich nicht verlegte durch irgend einen unerwarteten satyrischen Einfall, denn sie liebte den Scherz und die Moquanterie; sie hat selbst einmal das Verändniß abgelegt, daß sie den spießigen und scharfen Geist, dem natürlichen und nativen Humore vorziehe. — Niemals hat Jemand mehr als sie durch den Reiz des Wortes geherricht.“

(Fortsetzung folgt.)

Die drei Souveräne hätten nämlich beschlossen: Für den Fall, daß der Prinz Louis Bonaparte sich durch das allgemeine Stimmrecht zum lebendigen Kaiser ernennen ließe, ihn nicht mehr anzuerkennen, als bis derselbe sich verpflichtet haben würde: 1. die bestehenden Verträge zu achten, 2. keine Ausdehnung der territorialen Grenzen Frankreichs anzustreben, und 3. jedem Versuche zur Gründung einer neuen Dynastie feierlich zu entsagen. Für den Fall aber, daß der Prinz L. Napoleon sich zum erblichen Kaiser ausrufen läßt, werden die Mächte ihn nicht anerkennen, an alle europäischen Regierungen Proteste richten, und sich über die weiter zu ergreifenden Maßregeln beraten. In dem Fall, daß L. Napoleons Regierung durch die eine oder die andere Ursache aufhören sollte, erkennen die Mächte die Ansprüche des Grafen von Chambord auf den französischen Thron als die allein gültigen und verbünden sich, durch jedes in ihrer Gewalt stehende Mittel seine Wiedereinsetzung zu bewirken. Zugleich protestiren sie jedoch im Voraus gegen die Annahme, daß sie die Unabhängigkeit Frankreichs antasten wollen. Frankreich steht es frei, seine innere Regierung nach eigenem Ermessen zu organisiren und die Mächte verwerfen das konstitutionell genannte System so wenig wie irgend ein anderes. Aber die Anerkennung des legitimen und erblichen Königthums geht nicht Frankreich allein, sondern ganz Europa an. Sie ist ein nationales Prinzip für Frankreich und ein internationales für die übrigen europäischen Mächte. Der Vertrag ist gleich dem vom 28. September 1815 „im Namen der allerheiligsten und unheilbaren Dreieinigkeit“ abgeschlossen worden — Wir müssen natürlich „Chronicle“ für diese Nachricht vorläufig allein einsehen lassen.

** Heute hat das Leichenbegängniß des Marschalls Exelmans mit großem Pompe in der Invalidenkirche stattgefunden. Der Präsident wohnte demselben bei und wurde beim Eintritt in den Hof des Hotels von den Invaliden mit dem Rufe: „Es lebe der Kaiser“ empfangen.

** Odillon Barrot hat in einem motivirten Schreiben die Kandidatur für den Generalrath des Finanzdepartements ausgeschlagen, und zwar, weil er den Eid unter den jetzigen Verhältnissen unmöglich leisten könne.

** Der Banquier Goudchaux, Finanzminister der provisorischen Regierung, soll aus Frankreich verbannt worden sein.

** So eben erscheint eine Schrift von Proudhon unter dem Titel: „La révolution sociale, prouvée par le coup d'état du 2 Décembre,“ in welcher alle Parteien, Freund und Feind, ohne Unterschied angegriffen und getadelt werden.

** Gesterb starb nach langwierigem Leiden der Divisionsgeneral Baron Gourgaud. Er war bekanntlich Adjutant des Kaisers Napoleon und Ludwig Philipp's.

** Die „Gazette de France“ legt heute ebenfalls ihr Veto gegen das Kaiserreich ein; sie hat die Gemüthlichkeit von Louis Napoleon zu verlangen, daß er Alles in Frankreich hübsch in Ordnung bringt, und dann eine große Versammlung, die alte stabile Regierung, wieder herstellen läßt. Es geht doch nichts über Illusionen.

** Larochesjaquelin wird wohl Gesandter in Nordamerika werden. Dort ist er weit genug weg und nützt sich ab. Larochesjaquelin's Sohn, der eine Anstellung im Ministerium des Auswärtigen erhalten, hat nach einigem Schwanken erst den Eid auf seines Vaters ausdrücklichen Wunsch geleistet, trotz der Abmahnungen der übrigen Familie.

** Man erzählt einen kleinen aber bezeichnenden Zug. Als kürzlich der Prinzpräsoent nach Baden-Baden kam, einfernten sich nach gemeinsamer Verabredung alle dort anwesenden Russen für ein Paar Tage. Sie waren überzeugt, hierin im Geiste des russischen Kaiserhofes zu handeln.

** 28. Juli. Wenn man gewissen Gerüchten glauben sollte, so würde die Heirath des Präsidenten viel früher erfolgen, als es Anfangs geheißen hat. Einige bestimmen den Tag auf den 15. August. Sie würde also vor Proklamirung des Kaiserreiches stattfinden.

** Die „Indep. B.“ bringt folgende telegraphische Depsche: Paris, 29. Juli. Herr Drouin de Lhuys ersetzt Hr. Turgot, welcher seine Entlassung gegeben, im Departement der auswärtigen Angelegenheiten. Hr. Magne ist zum Minister der öffentlichen Arbeiten ernannt an der Stelle des Herrn Lefebvre-Duruflé, welcher zum Senator ernannt ist. Nach einem anderen Dekrete wird der Vizepräsident des Staatsrathes, Hr. Baroche, künftig an den Arbeiten des Ministerrathes theilnehmen.

** Die Advokatenkammer hat heute ihr Bureau neu gewählt. Das Resultat dieser Wahlen ist nicht frei von einer gewissen oppositionellen Tendenz gegen die Regierung.

** Marschall Exelmans ist ganz arm gestorben. Seine Leichenfeier wird selbst aus Staatsmitteln bestritten.

** Der „Moniteur“ meldet, daß die stets wachsende Vermehrung des Geldvorrathes des Staatschazes dem Finanzminister die Rückzahlung von 25 Millionen an die Bank ermöglicht hat. Es ist dieses eine Abschlags-

zahlung auf das Darlehen, welche die Bank dem Staatschaz im März 1848 im Betrage von 50 Millionen gemacht hat. Diese Rückzahlung fand am 26. Juli statt.

Großbritannien.

Bonton, 26. Juli. Bemerkenswerth ist es, was Osborne, eines der liberalsten Mitglieder des Parlamentes an seine Wähler geäußert hat; derselbe sagt nämlich: „Es gibt kein einziges Parlamentsmitglied, das ein Ministerium unterstützen würde, welches sich in An gelegenheiten anderer Länder mischt.“

** Die „Times“ stellt Betrachtungen über die Parteien an, worin sie sagt: Wir sind der Ansicht, daß die Wahlen die Besorgniß verschrecken, als wäre die Neubildung einer Whigpartei auf ihre alten und erklüften und dynastischen Prinzipien hin, möglich. Der Name des verstorbenen Peel hat noch immer einen Zauber. Der Name Derby's umfaßt Alles, woran seine Partei sich klammert; allein der Name des Führers der Whigs findet wenige Freunde und gewinnt keine Proselyten. Das ist nichts Neues, denn zum zweitenmal sehen wir die Whigs in den letzten zwölf Jahren in einem Zustand der Desorganisation und in beiden Fällen zeigte sich fast dieselbe Erscheinung. In allen wesentlichen Dingen ist eine vollkommene historische Parallele zwischen den letzten Jahren Melbourne's und Lord Russell's zu ziehen. In beiden Fällen hatte die Partei ihre Stärke, ihr Ansehen und ihre Popularität überlebt. In beiden Fällen begnügte sich das Gouvernement damit, daß man es dulde. In beiden Fällen wollte man sich auf Maßregeln stützen, die man als Mittel brauchte um eine Popularität zu gewinnen, die man so leichtsinnig geopfert, allein die wirklich nützliche Hausreform von 1841, und die nichts sagende Wahlreform von 1852, waren gleichmäßig, das Volk an sich zu fesseln, welches durch Thätlosigkeit erschöpft, durch Unfähigkeit ent Fremdet, und durch die unpassende Verbindung aristokrat. Ausschließlichkeit mit liberalen Behauptungen unzufrieden geworden. Wenn die Whigs im Jahre 1846 sich eben schwach und konstituirt, so war dies, wie alle Welt weiß, nur äußeren Einflüssen zu danken, und seitdem wiesen sie jedes Mittel zurück, sie zu kräftigen, und das Schicksal abzulenken, das sie doch getroffen. Hätte Lord Russell alle Kräfte seiner Partei an sich zu fesseln gewußt, hätte er Maßregeln in Antrag gebracht, welche den Gefühlen des Landes entsprachen, so läge wenig Anlaß vor, jetzt zu erwägen, wie die Opposition gegen Lord Derby zu führen wäre, denn Lord Derby wäre dann heute noch der Führer der Opposition. Wir können indessen nicht glauben, daß Männer, die so blind bei der ersten Warnung gewesen, Lehre annehmen, die ihnen durch die zweite geboten wird, und selbst wären die Whigs geneigt, so können sie kaum hoffen, daß sie in diesen zwölf Jahren zum drittenmal die Gelegenheit fänden, sich zu ruiniren. Soll wirklich eine wirksame Opposition gebildet werden, so müssen wir uns der mühsamen Arbeit der Bildung der Partei unterziehen. Der Führer, wer er auch sei, darf nicht auf seine eigene Ansichten hin handeln, noch voraussetzen, daß er eine Partei mit sich fortreißt, die er nicht zu Rathe gezogen. Sollte das Schicksal uns wieder einen Chatham, einen Peel oder Grey senden, so wird derselbe jene unbekritene Ueberlegenheit üben, die ein Genie nie vergebens in Anspruch nimmt; allein Männer, die nur in etwas ihre Genossen überragen, dürfen sich selbst nicht für Kliesen halten.

** Der „Ostdeutschen Post“ wird geschrieben: Einen und zwar einen höchst bedeutenden Vorzug vor den Tories besitzen die Whigs, daß sie im Unterhause durch eine glänzende Reihe hochbegabter Kapazitäten, tüchtiger Geschäftsmänner, großer Redner und Staatsmänner vertreten sind, während ihre Gegner mit Ausnahme d'Israeli's keine namhafte Persönlichkeit in's Feld zu schicken vermögen. Lassen Sie nur einmal Sir James Graham, Lord John Russell und noch ein halbes Duzend tüchtiger Redner Herrn d'Israeli gegenüber stehen, und Sie werden sehen, welche klägliche Rolle derselbe spielen wird. Die zw i hervorstechendsten Persönlichkeiten des vorigen Kabinetes, Lord John Russell und Lord Palmerston, nebmen eine eigenthümliche Stellung ein. Als Mitglied des hochadeligen Hauses Bedford und als traditioneller Vorkämpfer der religiösen und politischen Freiheit ist Russell immer der geeignetste Mann, ein Kabinet zu bilden, wenn Ihrer Majestät Opposition wieder an's Ruder gelangen sollte, allein wie bereits bemerkt, vermag er alle Nuancen der Opposition nicht um sich zu gruppiren und als Leiter energisch zu beherrschen. Lord Palmerston ist zwar kein Parteilich, sondern bildet selbst eine einflußreiche Partei, die jede andere Partei zu gewinnen streben muß. Als glänzender Redner und geistreicher Improvisator wird er von Niemanden im Unterhause übertroffen, und da er den Volksleidenschaften, wie kein zweiter Redner, schmeichelt, so ist er, man täusche sich darüber nicht, gegenwärtig die populärste Persönlichkeit Englands. Durch seine Erklärung über die italienische Politik ist der Riß zwischen ihm und Lord John Russell noch bestiger geworden, als er bereits war und eine nochmalige Verbindung scheint daher unmöglich, wenn auch Lord Pal-

merston die Sache der Whigs in den Wahlen nach Kräften unterstützte. Der erste Lord gefällt sich gegenwärtig in seiner isolirten Stellung und als Mann, der seinen vollen Werth kennt, will er vorläufig abwarten, ehe er sich für eine oder die andere Partei entscheidet.

** 27. Juli. Man kann die Wahlen als beendet ansehen. Nur drei oder vier derselben sind noch gänzlich unbekannt. Eine Thatsache steht schon jetzt fest, daß das Ministerium die Majorität nicht erhalten hat. Der „Morning Herald“ selbst gibt folgendes Resultat: 305 Konservative, 325 Liberale und ungefähr 20 Zweifelhafte.

** 28. Juli. Die „Times“ gibt folgendes Resultat der Wahlen: 284 Ministerielle, 309 Liberale und 38 Liberal-konservative.

Italien.

Turin, 27. Juli. In San Giorgio Canavese ward auf Befehl des Ministeriums die Nationalgarde wegen eines Erzeßes aufgelöst. — Alle hier befindlichen Abgeordneten wurden eingeladen, sich am 28. d. im Saale der Kammer zu versammeln und in corpore zu dem in der Kathedrale zum Andenken Karl Alberts veranstalteten Todtenamte zu begeben.

Spanien.

Madrid, 18. Juli. Die verschiedenen Fraktionen der Opposition beabsichtigen eine Allianz zu einem Kampfe gegen ihren gemeinschaftlichen Gegner, das gegenwärtige Kabinet. Die Journale „Epoca,“ „Heraldo,“ „Constitutional,“ „Clamor,“ „Diario español“ und mehrere andere bedeutende Organe der Opposition haben sich bereits für dieses Projekt erklärt, freilich noch mit einigen Vorbehalten.

** 23. Juli. Mehrere Blätter behaupten, daß Don Karlos seine zu Bourges zu Gunsten seines Sohnes erlassene Verzichtserklärung auf den spanischen Thron zurückgenommen hat. Der Graf Montemolin soll den Beschluß gebilligt und ein bezügliches Manifest erlassen haben.

Amerika.

** Die „Times“ stellt Betrachtungen über die bevorstehende Präsidentschaftswahl in Amerika an, und muß zugeben, daß die Aussichten der Whigs mit jedem Tage schwächer werden, seitdem selbst die Sklavenstaaten anfangen General Scott als Kandidaten zurückzuweisen, insofern sie ihn als einen lauen Verfechter des Sklavenkompromisses betrachten. Unsere eigenen Sympathien, sagt die „Times,“ neigen sich der gemäßigeren Partei zu, jener Partei, welche die Schützerin der Bundesstratifikationen, die Freundin des Friedens, und Begnerin der Sklaverei ist. Allein sind wir gezwungen diese Rücksichten gegen die Möglichkeit eines so furchtbaren Unheiles, wie die Auflösung der Union ist, abzuwägen, so sagen wir mit der demokratischen Partei und mit Hr. Clay und Webster, daß kein Opfer groß genug ist, gilt es, eine solche Katastrophe abzuwenden. Hätte man schon Webster als definitiven Kandidaten aufgestellt, so wäre sein Benehmen als Minister in dieser Frage die veremporlichste Widerlegung der Sache gewesen, und es ist nicht zu sagen, ob er nicht durch den Ruf der öffentlichen Meinung von den Whigs aufgestellt werden wird. Daß Virginien den General Pearce als demokratischen Kandidaten selbst aufgestellt, war eine weit geschicktere Taktik, denn während er die Ansichten der demokratischen Partei im Süden repräsentirt, bietet er der Feindseligkeit seiner Gegner keine Handhabe. Wie die Dinge jetzt in den vereinigten Staaten stehen, läuft General Scott Gefahr, in entschiedener Weise geschlagen zu werden.

Städtischer Telegraph.

* Hermannstadt, am 27. Juli. Montag am 26. Juli, um 7 Uhr Früh, ließen Se. Majestät die hier konzentrirten Truppen exerziren, lehrten gegen 10 Uhr vom Exerzierplatze zurück und geruhten bis 2 Uhr Nachmittags Audienzen zu erteilen. Abends widmeten sich Se. Majestät den Regierungsgeschäften, die Stadt war zum vierten Male festlich illumirt. — Nachdem Se. Majestät das namhafte Geschenk von 2000 fl. C. M. für die Armen der Stadt und 500 fl. C. M. für das Iherosolimitische Waisenhaus zu übergeben und mehrere Orden sowohl an den regierenden Fürsten der Walachei und dessen ebenfalls hier anwesende Minister, wie an den Bürgermeister von Hermannstadt und an andere, in der letzten Revolutionsperiode ausgezeichnete Personen zu vertheilen geruht hatten, verließen Allerhöchstdieselben heute 5 Uhr Früh im besten Wohlsein Hermannstadt, um sich nach Kronstadt zu begeben.

* Kronstadt, am 27. Juli. Heute Nachmittags halb 4 Uhr sind Se. k. k. Apostolische Majestät in dem erwünschtesten Wohlsein hier eingetroffen. Der Jubel und die Freudenäußerungen der Bevölkerung sowohl während der Allerhöchsten Reise, als bei dem feierlichen Einzuge in Kronstadt sind unbeschreiblich. Gleich nach der Allerhöchsten Ankunft geruhten Se. Majestät sich das Offizierskorps, die k. k. Beamten, das Magistratspersonale vorstellen zu lassen, sodann aber sich gleich wieder zu Pferde zu be-

geben und das Schloß zu besichtigen. Abends war die Stadt festlich beleuchtet. Morgen Früh Truppenrevue und Fortsetzung der Reise in die Gelllerbezirke.

Se. Majestät der Kaiser traf gestern in Klausenburg ein, wo für einen eintägigen Aufenthalt des Monarchen Vorbereitungen getroffen sind.

Nach dem „Siebenbürger Voten“ haben Se. k. k. Apostolische Majestät dem Herrn Bürgermeister von Hermannstadt, Freiherrn von Conradtsheim, den Franz Josephs Orden allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. Majestät der Kaiser hat die sämtlichen Autoritäten, welche aus der Türkei, Moldau und Serbien nach Ungarn und Siebenbürgen an die Grenze zur Begrüßung Allerhöchstdeselben gekommen waren, durch Ordensbeihilfen ausgezeichnet.

In Folge der beschleunigten Eisenbahnfahrten sind bereits gestern früh Briefe und Zeitungen auf der k. k. Post früher als gewöhnlich ausgegeben worden. Wenn die Trains noch nicht präzis zu der bezeichneten Stunde anlangen, so wird das hoffentlich allmählig in das geregelte Gleis kommen.

Die gestrige Vergnügungs-Wassersfahrt nach Gran und Bisgrad wurde wieder in dulce júbilo vollzogen, und wenn etwas die Lust der festlichen Spaziersfahrt verflümmerte, so war es die über Gebühr aufgenommene Menge von Theilnehmern, wodurch der erwünschten Bequemlichkeit einiger Abbruch gethan wurde. Nach Dreiviertel auf zehn Uhr führte der Dampfer die frohlichen Reisenden unter heiteren Musikklängen an das heimathliche Ufer zurück.

Die gestrige Vorstellung der Posse „Kamp!“ füllte das hiesige Sommertheater in allen Räumen und wurde Herr Nestrov mit rauschenden Beifallsbezeugungen im Laufe der Darstellung förmlich überschüttet. Auch die heutige Wiederholung dürfte ein nicht minder zahlreiches Publikum versammeln, da der ausgezeichnete Komiker nur noch kurze Zeit hier verweilen, morgen und übermorgen aber, von den anstrengenden Gastspielen ermüdet, in denselben eine Pause eintreten lassen will. Im Ofner Sommertheater gelangte eine Novität zur Darstellung, nämlich „Das Eckhaus in der Vorstadt“, Posse nach einem Roman von Ed. Dreier. Wir kennen den Roman nicht, wenn er aber dem in Rede stehenden Nachwerke gleichen sollte, so würden wir ihn nicht für lesenswerth erachten. Hr. Schönau reitete das geistlose Produkt von gänzlichem Fiasco; er so wie Hr. Calliano wurden mit verdientem Beifalle ausgezeichnet.

Das gestrige Kirchweihfest in der Wasserstadt wurde durch eine feierliche Messe von Hayn (in der Pfarrkirche) würdigst eingeleitet. Der Nachmittag und Abend waren leblichen Genüssen gewidmet. Tanzböden wie Bier- und Weinfässer wurden tüchtig in Anspruch genommen, ohne daß wir bis jetzt von Fehlritten gehört hätten.

Vorgestern Abends 8 Uhr ist der 18jährige Sohn eines Weingärtners von Ofen, als er mit den Pferden in die Schwemme ritt, beim Bruchbade aus Unvorsichtigkeit ertrunken. Die Pferde wurden lebend herausgezogen.

Vorgestern wurden 145 Schwächlinge mittels Eskorte von hier fortgeschickt. Zum Transporte der Kranken und Schwächlinge waren 9 Wagen beigelegt.

Der Leichnam des sechsjährigen Knaben, der, wie wir neulich erwähnten, im Strome verunglückte, ist vorgestern Abends beim Lagerhospital an's Ufer geworfen worden.

Unverhofft kommt oft; nachdem man den ganzen Monat einer Erhöhung des Fleischpreises entgegen gesehen, ist seit gestern das Pfund um einen Kreuzer billiger (auf 10 kr. C.M.) limitirt. In Wien ist der Preis für diesen Monat unverändert derselbe (15 kr. C.M.) geblieben.

Von dem Pester Obergymnasium wurde für das Schuljahr 1851-1852 ein „Tudósítvány“ (Bericht) herausgegeben, welcher außer mehreren die Lehranstalt betreffenden statistischen Daten als Einleitung einen von dem hochwürdigen Herrn Direktor Cyrill Herbáb geschriebenen, wahrhaft gediegenden Artikel über den Begriff des Wortes „Bildung“ bringt. Aus dem Berichte selbst ist zu ersehen, daß die Anstalt zwölf ordentliche Professoren und einen außerordentlichen (den der französischen Sprache) hatte, von denen im Laufe des Schuljahres elf Werke für den Schulunterricht herausgegeben wurden. Wir ersehen ferner daraus, daß das Pester Gymnasium im Jahre 1717 nur vier Klassen und in diesen 165 Schüler hatte. Im Jahre 1719 bestand es schon aus sechs Klassen mit 232 Schülern, die sich von Jahr zu Jahr derart vermehrten daß sie im Jahre 1751 539 betrug. Es war demnach vor hundert Jahren eine verhältnißmäßig größere Frequenz, da heuer in allen acht Klassen 613 Schüler waren, von welchen auf die sechs niederen Klassen nur 373 Schüler fallen. Vom September vorigen Jahres bis zum März des laufenden Jahres wurden dreimal Maturitätsprüfungen vorgenommen, bei welchen von 201 Indivibuen: 166 dieselben gut bestanden, 35 aber zurückgewiesen wurden. Hinsichtlich der Eintheilung der Lehrstunden ist in jeder Klasse der lateinischen Sprache die meiste Zeit gewidmet worden, nämlich in den zwei untersten wöchentlich sieben, in den übrigen fünf Stunden. Von den eingeschlossenen Schulgeldern wurden pphskalische

und naturhistorische Gegenstände, wie auch Bücher, Landkarten und Abbildungen angeschafft. Den Beschluß macht die Mittheilung der während des Schuljahres herabgelangten (im Ganzen 22) höheren Verordnungen.

Vom Ofner Frauenverein wird zu Gunsten des unter dem Schutze deselben stehenden Siebenbäuser Donnersag am 5. August eine Reunion im Müller'schen Klost auf dem Festungsaufgange in Ofen abgehalten. Der Eigentümer der Lokalitäten, Hr. F. Papp, eröffnet in Berücksichtigung des wohlthätigen Zweckes (nur für diesmal) seinen Garten. — Der Herr Obrist vom k. k. Nassau Infanterieregimente hat die unentgeltliche Mitwirkung der Musikkapelle gestattet. Herr Morelly wird im Vorgarten spielen.

Unsere schönen Damen werden sich in der kommenden Marktzeit bloß auf den Josephsplatz zu bemühen brauchen, um sich ihren Bedarf an Kopf- und Fußbekleidung anzuschaffen, denn alle bisher zerstreut feil habenden Modistinen werden von nun an auf erwähntem Plage neben den Fußbekleidungskünstlern sich etabliren. Kann man mehr Ga'anterie fordern.

Am letzten Wochenmarkttag ist wieder eine namhafte Quantität aus der Theißgegend in Massen hergebracht, durch den Transport ungenießbar gewordene Fische von der Sanitätsbehörde konfiszirt worden.

In dem dieses Jahr ungewöhnlich stark besuchten Badeorte Füred ist das schöne Geschlecht in auffallend überwiegender Anzahl vertreten, was gewiß eine besondere Annehmlichkeit für Courbedürftige ist. Auch hat Hymen daselbst bereits viele Proselvten erworben, und manche, die sich bis jetzt abend harmlos auf den Kurort zogen, werden nun, von den „rosigen Bantzen“ des Ehegottes umschlungen, in die Heimat ziehen. Mögen diese rosigen Bande durch feinere Dornen lästig werden.

Das am Eck der Hatvanergasse und Landstraße gelegene Einkehrwirthshaus zum „Zirnyi“ ist von Herrn v. Schaffer angekauft worden, und soll in der That in Bälde zu einem großen Hotel umgestaltet werden.

Aus Debreczin wird uns berichtet, daß vor Kurzem in dem Dorfe Pokola der Bauer Jakob Süts die Nachricht verbreitete, sein am Fieber dort darnieder liegender Sohn wäre an seiner Krankheit gestorben, jedoch als Prophet wieder auferstanden. Von den benachbarten Dörfern strömten zahlreiche Abergläubige herbei, die, um die Stimme des angeblichen Propheten zu hören, den Vater deselben mit allen Gattungen Viktualien reichlich besenkten. Von Seite der dortigen Obrigkeit ist dem Skandale bereits ein Ende gemacht und sind mehrere in den Betrug verwickelte Individuen dem Gerichte zur Unteruchung und Bestrafung überliefert worden. (Kotabl.)

Die selig in dem Herrn entschlafene, und trotz aller Belebungsversuche nicht wieder zum Leben erwachte „Magyar kereskedelmi társaság“ beginnt am 23. August die Auszahlung der zweiten Hundert Gulden nach jeder Aktie; was dann noch übrig bleibt, wird dividirt später ausgefolgt werden. Diese Auszahlungen geschehen nur bis 25. September l. J. in dem Vereinslokale, soann in der Pester Sparkasse, da der Liquidationsausschuß aus Kostenersparniß von Michaeli an das bisherige Quartier des Vereines aussagte.

Am 6. September soll in Aufklärungsachen hier Wichtiges geschehen. Es wird nämlich an diesem Tage die nächtliche Gasbeleuchtung mittelst Minuencolizitation vom 1. November ab auf ein Jahr in Pacht gegeben werden. Unternehmungslustige haben ein Vadium von 1000 fl. zu erlegen und können die näheren Bedingungen vorläufig im städt. Kammeramte hier eingesehen werden.

Hr. Keitbeni (Benker), der während seines Aufenthaltes im Auslande einen großen Theil der Gedichte Petöfi's und Arany's in's Deutsche übersezte, und so das Ausland mit den besseren ungarischen Dichtern bekannt machte, ist nach achtjähriger Abwesenheit vorige Woche in seine Vaterstadt (Pest) zurückgekehrt.

Wenn schon früher jeder gebildete Bewohner Ungarns mehr oder weniger der deutschen Sprache kund war, so ist dieses Bedürfniß gegenwärtig in unabwiesbarer geworden. Es wird daher all in deutsch lernen wollenden Ungarn erfreulich sein zu erfahren, daß bei Gustav Hakenast so eben Karl Ballaghi's deutsche Sprachlehre in zweiter, verbesserter und vermehrter Auflage erschienen ist. Das Werk, welches bereits in mehreren Lehranstalten als Schulbuch eingeführt ist verdient um so mehr Beobachtung, da hier die Sprachlehre nach dem neuesten Standpunkte der Wissenschaft behandelt wurde, und durch die theoretisch-praktische Methode den Lernenden große Erleichterung geboten wird.

Von dem Herrn k. k. Distriktrath Emerich von Palugyay dem jüngeren ist bei Landerer und Hekkenast „Magyarország történeti, földrajzi s állami legújabb leírása“ (Neueste historisch-geographisch statistische Beschreibung Ungarns) erschienen. Bei der großen Veränderung, die Ungarn in letzter Zeit erlitten hat, muß ein solches Werk willkommen sein, besonders wenn es wie das vorliegende nach amtlichen Daten geschrieben ist. Der erste Band enthält in 35 Bogen eine

Beschreibung der Städte Pestofen mit einem in Leipzig lithographirten Plan der Nachbarstädte.

Der die friedlichen Bewohner des Neßprimer und Szalader Komitates seit dem Jahre 1849 stets in Schrecken haltende Räuber Daniel Barga ist endlich durch die k. k. Gensd'armerte eingebracht, und am 5. Juli in Tapoleza auf standrechtlichem Wege durch den Strang hingerichtet worden.

Der „Pester Zeitung“ wird aus Preßburg geschrieben: Sie erinnern sich wohl noch einer öffentlichen Mißhandlung, welche sich ein hier domicillirender schottischer Graf gegen einen Studenten auf einem vielbesuchten Spaziergange zu Schulden kommen ließ. Die Klage kam früher schon beim hiesigen Stadtgerichte zur Verhandlung, wurde jedoch damals vertagt und nach einem Zeitraume von 7-8 Monaten beim k. k. Kollegialgerichte gestern auf's Neue aufgenommen, woselbst der Graf zu einer Geldstrafe von 150 fl. C.M. verurtheilt wurde. Seitens des öffentlichen Anklägers ward auf eine Arreststrafe von acht Tagen beantragt; mildernde Umstände jedoch so wie der hochachtbare Charakter des Beklagten (der sich bloß von der Hitze des Momentes hinreißen ließ, weil er seine Tochter verhöhnt und beleidigt glaubte) trugen dazu bei, daß es bei der vorbenannten Geldstrafe sein Bewenden hatte.

In Miskolcz wird gegenwärtig ein Dampfbad gebaut. Da in ganz Ungarn kaum mehr als 3-4 solcher, in so vielen Krankheiten heilsam wirkender Anstalten vorhanden sind, wäre es jedenfalls wünschenswerth, daß das Beispiel Miskolcz's allenthalben nachgeahmt werde.

Das Ministerium für Unterricht hat die am theoretischen Gymnasium erledigte Lehrstelle für Naturgeschichte und Physik am katholischen Gymnasium zu Leutschau. Dr. Gustav Boydch verliehen.

Aus allen Theilen des Reiches wird berichtet, daß die heurige Obnernte eine der reichsten seit Jahren sein wird, namentlich sind die Pflaumen überaus gut und in ungeheurer Menge gerathen.

Dem Vernehmen nach soll den Haupttreffer in der letzten großen Realitätenlotterie der Wiener Großbändler Perisutti selbst gewonnen haben.

Auch in Newyork sind, wie in Paris und London, während der letzten Gluttage mehrere Menschen am Sonnenstich gestorben.

Tageschronik.

Aus Baden-Baden wird geschrieben: Kaum war das offizielle Komvoi, welches uns den Republikenspräsidenten und sein kaiserliches Geleite hieherbrachte, angekommen, als auch der ganze präsidentliche Hofstaat sich mit der Gier afrikanischer Heuschrecken über die Gesilde des treante und quarante herstürzte. Minister, Generale, Ingenieure, Journalisten etc. umlagerten mit Bewitterseile den grünen Teppich und ließen sich in ein tolles Spiel mit Fortuna's Launen ein, bei welchem Herr Benazet, der Großmüthige, gnädigst schmunzelte, sich herzlich freuend über die Höflichkeit seiner Landesleute. Mit der jovialsten Miene verlor Herr von Saint-Arnaud Schlag auf Schlag, während Bineau bei jedem fehlgeschlagenen Coup Gesichter schnitt. Mit echt töisicher Ruhe gewann General Baloner und mit eben solchem Pblegma verlor Oberst Fleury, der Vertreter des prinziplichen Hauses, sowohl der in Paris gebliebenen Mitglieder als der zur Reisegesellschaft gehörigen, für deren Rechnung er 60,000 Franken verspielte. Der Di ter Méry verlor, was er eben bei sich trug, 2000 Franken, und war gewiß mehr als zufrieden, als Benazet, der Großmüthige, ihm in seiner Großmuth 500 Franken vorstreckte. Méry dankte ihm mit einem Castlembourg, und war munter und guter Dinge, wie es überhaupt die ganze Reisegesellschaft auf der Heimkehr nach Straßburg gewesen sein soll, trotzdem, daß sie meist den graziösten Herrn Benazet lange in theurem Andenken halten wird.

Miscellen.

Der englische Reisende Fortune behauptet in vollem Ernste, wenn man China die Bambuspflanze nähme, zerstöre man das Land, denn nicht genug, daß die Chinesen mit dem Bambus regiert werden, brauchen sie das Gewächs zu den mannigfaltigsten Zwecken. Sie essen die jungen Triebe als Svargel und bereiten Konfituren daraus. Sind die Triebe zu alt und hart, daß sie nicht mehr zum Essen dienen, macht man aus ihnen Hüte für die Soldaten, Schilde, Regenschirme, Schuhsohlen, Balken zum Hausbau, Körbe, Stricke, Papier, Bleistifthalter, Vorteschaffen, Dviums pfeifen und Stadete; mit den Spänen, die gelegentlich abfallen, stopft man Kissen und aus den Blättern webt man Mäntel, die so-e heißen, „Blätterkleid.“ Das ist aber lange nicht Alles. Aus dem Bambus werden Segel gemacht, Angelrutben, Fischkörbe, Vogen und Böte; die Bauern benutzen ihn zu Wasserleitungsgröbren; man verfertigt daraus die berühmten Wasserräder, so ann die Adersflüge, die Eagen und verschiedene andere Werkzeuge. Aus den Wurzeln schnitzt man groteske Figuren und — Friedrich Gerstäcker hat von seiner Weltfahrt auch ein muskalisches Instrument mitgebracht, das ganz aus Bambus besteht und durch Schütteln gespielt wird.

Lokal-Wegweiser.

Nemzeti színház.
 Bérlet szünet.
 Pest, hétfőn, augusztus 2-án, 1852:
 Az olasz opera-társaság föllépteül es REINA ur vendégjátékaul, olasznyelven, először:
HARAMIAK.
 (I Masnadieri.)
 Opera 4 felvonásban. Schiller szom-rujateka után írta Masséi.
 Zenéjét szerzezte Verdi.
 Személyek:
 Miksa, moori uralkodó gróf . . . De Antonio.
 Károly, } fia . . . Mazzi ur.
 Ferencz, } . . . Reina ur.
 Amália, árva, a gróf unokahuga . . . Gino Luiza k. a.
 Armin, az uralkodó család kamarása . . . Bratka.
 Moser, lelkész . . . Cessalone ur.
 Rolla, Moor Károly társa . . . Zsivora.
 Tanulók, később haramják. Hölgyek, Gyermek, Szolgák, kezdete 7 orakor, vege 9 után.

Freunden-Liste.

Angelommen im Gasthof:
 Zur „Europa.“ Die Herren: Graf Anton Esterházy, Gutsbesitzer aus Ungarn. — Jos. Papposfolo, Kaufmann von Wien. — C. Negroponte, Privatier von Jassy. — Const. Glogova, Kaufm. aus Craiova. — Rud. Brezard und Compagnon aus Ungarn. — Peter Weber, Probst von Neubaus. — Zipper, k. k. Lieutenant — Karl Lunk, k. k. Verpflegsbundt aus Galizien. — Fräul. Fanny Simonyi von Pest. — Frau Katharina Bövy, Bürgergattin von Semlin.
 Zum „König von Ungarn.“ Die Herren: Alex. Szabó und Paul Sarkas, Advokaten aus Ungarn. — Martin Borjos, Advokat von Wepprim — Karl B. Bemer, Gutsbesitzer vom Zempliner Komit. — Alex. Neumann sammt Tochter, Handlungsgeschäftsführer von Wien. — Georg Rády, Herrschaftsbeamter von Pesthely. — Franz Longini, Ingenieur a. Ung. Bened. Rüscher, Kassafontrollor und Jos. Drinkráder, Handelsmann aus Tirol. — Jos. Fertig, Lieutenant von Wien. — Sam. Neubrunn, Handelsmann. — Jos. Spring, Mechaniker aus Oberösterreich. — Job. Szemanits, Koch von Miskolc. — Georg Gaál sammt Tochter, Gutsbesitzer von Somogy. — Frau Pauline Botka, Gutsbesitzerin aus Ungarn.

Nationalmuseum.

Montag: Antiquitätenkabinet. Dienstag und Samstag: Bildergallerie. Donnerstag: Naturalien. — (Von Früh 9 bis 1 Uhr.)

Sommertheater in Pest.

Montag, am 2. August 1852:
 Zweite Gastrolle des Herrn Nestrov:
 Zum zweiten Male:

K a m p l,

Zwei Töchter zwei Välle.

Posse mit Gesang von J. Nestrov. — Musik von C. Binder.
 Personen:

Gabriel Brunner, vormalig Kanzleiblenner	Fr. Tomasek.
Bernhard Brunner, Schlosser, dessen Bruder	Fr. Köppl.
Wilhelm, Gabriels Sohn	Fr. Eichenwald.
Nettchen, Bernhards Tochter	Frau Gruber.
Hypolit Schwamm v. Waschhausen	Fr. Karischin.
Sidonie, seine Gemalin	Frau Graube.
Ludwig Baron von Auenheim, Sidoniens Sohn erster Ehe	Fr. Urban.
Cäcilie, Waschhausen's Schwester, unvermählt	Fr. Bevelacqua.
Pauline, Baroness v. Kellberg	Fr. Rionde.
Mad Müller, ihre Kammerfrau	Frau Urban.
Baron Feisbach	Fr. Engel.
Herr von Gerbrand	Fr. Buchner.
Herr von Jantenburg	Fr. Schüg.
Baronin von Hochberg, Wittve	Frau Karischin.
Herr v. Blantenfort	Fr. Traumann.
Kampfl, Chirurgus vor der Linie	Fr. Nestrov.
Lamian, sein Gehilfe	Fr. Jordis.
Doktor Mutschl	Fr. Gruber.

Die Handlung spielt in einer Landstraße an der Linie.

Anfang um halb 6 Uhr.

Bei ungünstiger Witterung findet im Interimstheater dieselbe Vorstellung statt. Anfang halb 8 Uhr.

Wiener Börsenkurse vom 31. Juli.

5% Metalliques	97 1/2	Ring-Budweiser	3 0
Anlehen v. 1851 L. A.	97 3/4	F. Esterh. 40 fl. L.	75 1/4
„ „ „ „ L. B.	112 1/2	F. Windischgrätz	21 1/8
4 1/2% „ „ „ „	87 1/2	Gr. Keglevich	9 3/4
Loose v. 1839	132 1/2	Waldbstein-Lose	19 1/8
„ „ „ „ 1834	224 1/2	Hamburg 2 M.	175 1/4
Banquiers	1368	Frankf. a. M. 3 M.	117 1/2
D.-Dampfsch.-Akt.	799	London 3 M.	—
Nordbahn-Aktien	139	Paris 2 M.	140 1/4
Nordbahn-Aktien	237 1/4	Kais. Dukaten	23 1/2
Wloggnitzer „	157	Russ. Imperiale	9.42
Lebenburger „	65 1/4	Silber	18 1/4

Sommertheater in Ofen.

5. Abonnement. Montag, am 2. August 1852:
 Zum zweiten Male:
 6. Vorstellung.

Das Eckhaus in der Vorstadt.

Lebensbild mit Gesang in 3 Akten von J. K. Böhm.

Personen:
 Baron Heinrich Dalbot Fr. Deutsch.
 Sidonie v. Roitenheim Frau Karischin.
 Valentin Spießer, Hausherr Fr. Schönau.
 Henriette, seine Frau Fr. Calliano.
 Hilarius Haltan, ehemaliger Militär Fr. Karischin.
 Adolar, dessen Sohn Fr. Groß.
 Ursula, Haushälterin Frau W. atte.
 Gustav Kauter Fr. Lehmann.
 Moriz Leitner Witte.
 Ein Schneidermeister Fr. Krieger.
 Pauline Triller Frau Gruber.
 Amalie, ihre Ziehweswester Kl. Claf.
 Christine Wolf Frau Graube.
 Anton Fr. Blantowsky.
 Ein Musikant. Gäste. Volk. Gassenjungen. Verkäufer und Verkäuferinnen.

Anfang um 6 Uhr.

Lotto-Ziehung.

Einz: 48 21 18 23 5. } Nächste Ziehung ist am
 Brunn: 1 78 38 20 30. } 11. August 1852.
 Wien: 90 10 20 48 50. }
 Graz: 61 58 82 88 72. } Nächste Ziehung ist am
 Prag: 57 54 41 29 72. } 4. August 1852.

Früchtenpreise von Bieselburg.

Am 29. Juli 1852.

Beste Qualität		Mittlere		Mindere	
Preßb. Mezen.	W. B. fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Weizen	10 —	9 —	8 —	8 —	8 —
Halbfrucht	7 —	6 36	6 12	6 12	6 12
Korn	7 15	6 51	6 30	6 30	6 30
Gerste	5 45	5 21	5 —	5 —	5 —
Safer	5 —	4 33	4 6	4 6	4 6
Rukurug	6 36	6 18	6 —	6 —	6 —

Abfag aller Gattungen Früchte gut, Zufuhr aus der Umgegend sehr wenig. Neue Früchte kamen noch keine von der unteren Gegend.

Wasserstand der Donau am 1. August.

7 Schuh 10 Zoll 3 Linien ober Null.

Verantwortlicher Redakteur: Hr. Sigmund Sapfir.

Nr. 175.

Pest-Osmer Intelligenz- und Anzeige-Blatt.

2. August 1852.

K u n d m a c h u n g.

Nachdem die vor dem Jahre 1848 in der k. Freistadt Temesvár bestandene Marktordnung, welcher gemäß alle Großhandlungen, Galanterie-, Nürnberger-, Juwelen-, Gold und Silber-, Schnitt- und Tuchwaren; Spezereien, Eisengeschmeide, Mode-, Kleider-, Hut-, Porzellan- und Steingut-, optische Waaren, Parfümerien, Buchbändler- und Buchbinder-, Drechsler-, Handschuhmacher-, schlesische, tiroler und ähnliche Gattungen Waaren in der innern Stadt Temesvár entweder in gemieteten Gewölben oder in hölzernen Buden auf dem Domplaz während der Zeit der Jahrmärkte dem Verkaufe ausgestellt werden konnten, wieder hergestellt ist, so wird dies mit dem Befügen zur allgemeinen Kenntniß gebracht: daß die besagte Marktordnung schon mit dem diesjährigen Michaeli-Jahrmarte in's Leben treten wird.
 460 — (1, 6) Das Bürgermeisteramt der k. Freistadt Temesvár.

Lokal-Veränderung

der

Buchdruckerei

von

Landerer & Heckenast in Pesth.

Wir geben uns die Ehre hiemit anzuzeigen, daß wir unsere

Buchdruckerei und Stereotypengießerei
 sammt Verlagsdepot und Expedition der „Pester Zeitung“ und des „Spiegels“ von Jakobi I. J. aus der Hatvanergasse in die

Universitätsgasse Nr. 4

nächst dem Graf Karolnischen Palais, verlegt haben.

Nachdem wir dieses neue Lokale eigens für unser Geschäft eingerichtet, und zugleich eine Dampfmaschine zum Betrieb der Druckmaschinen aufstellen, glauben wir jeder auch noch so bedeutenden Anforderung im Gebiete der Typographie, des Ornamentabdruckes und der Stereotypie entsprechen zu können, und empfehlen uns somit dem verehrten Publikum zu ferneren Aufträgen, die wir stets prompt, billig und geschmackvoll auszuführen bemüht sein werden.
 Pest, am 25. Juli 1852.

Landerer & Heckenast.

(444)

Die drei
 des Jaquet
 optischen
 des Prof.



Automaten
 Droz und die
 Illusionen
 MARTIN

Sind täglich zu sehen Vormittags von 10 bis 1 Uhr, Nachmittags von 3 bis 7 Uhr,
 Göttergasse Nr. 2, im ersten Stock. — Entrée 20 Fr. C.M.

Bei Karl Heberreuter in Wien ist erschienen, durch alle Buchhandlungen zu beziehen und besonders bei

HERMANN GEIBEL

in Pest vorrätzig:

Anleitung

zur gründlichen Erlernung der Rechenkunst mit Anwendung der zweckmäßigsten Abkürzungen. Zum Selbstunterricht und als Hilfsbuch beim öffentlichen und Privatunterrichte von **Johann Strehl.**

I. und II. Theil (in einem Bande). Dritte verbesserte und vermehrte Auflage. 1852. Gr. 8. Preis 1 fl. 20 kr. C.M.

Für den Werth des Inhaltes spricht die Einführung dieses Buches in mehreren ersten Lehranstalten der Monarchie, zugleich die günstige Beurtheilung von Schulbuch-Männern. 459 (1, 3)

Im Verlage von Gustav Heckenast ist erschienen und bei

KARL EDELMANN, Buchhändler in Pest,

so wie in allen übrigen Buchhandlungen des Landes zu haben:

Napoleon császár élete

és az 1792^{ki} francia forradalom rövid vázlatja.

2 Bände größtes 8. Gebfiet 4 fl. C.M.

Garantie

für radikale und schnelle Heilung aller äußerlichen Krankheiten und deren Folgen nach eigenen und den neuesten bewährtesten Grundsätzen der **Homöopathie**

von einem durch vielfährige Privat- und Spitalpraxis wohlverfahrenen hier angekommenen Homöopathen. — Tägliche Ordination: Früh von 8 bis 11 und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr. — Wohnt: Leopoldstadt, Nador- oder Palatingasse im Zitterbart'schen Hause Nr. 17. — Es wird auch durch Korrespondenz behandelt. Arme gratis. 436 — (22, 25)